

Sonntag Exaudi, 24.5.2020

Bibeltext der Woche: Johannes 16,5-7

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voller Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

Lied der Woche: 128

1. Heiliger Geist, du Tröster mein, hoch vom Himmel uns erschein mit dem Licht der Gnaden dein.
2. Komm, Vater der armen Herd, komm mit deinen Gaben wert, uns erleucht auf dieser Erd.
3. O du sel'ge Gnadensonn, füll das Herz mit Freud und Wonn aller, die dich rufen an.

Predigt (Predigttext Jeremia 31,31-34)

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde!

Hallo! Wie geht's? Und dann unterhalte ich mich mit meinem Gegenüber über die ganz alltäglichen Dinge des Lebens. Die neusten Nachrichten werden erzählt: „Weißt Du schon ...?“ Meinungen werden ausgetauscht: „Also wirklich ...!“ So finden sie statt, die Gespräche über den Gartenzaun, im Vorbeigehen, am Telefon. Heute werden sie auch „Zollstockgespräche“ genannt, Gespräche auf Abstand zur Corona-Zeit. Eine Zollstocklänge soll die Gesprächspartner trennen. Und trotzdem im Gespräch - ich höre die Stimme, ihren Klang. Blicke treffen sich. Ich sehe ein Lächeln in den Augen des anderen.

So ein Gespräch ist mehr als ein Austausch von Worten, als ein Hin- und Herjonglieren von Buchstaben. Ein Gespräch ist auch mehr als das Zusammentreffen von Sender und Empfänger und einer Botschaft, die sich dazwischen bewegt. Und der Frage, was mir das Gespräch sagen soll: Nur eine Sachinformation - worüber werde ich informiert? Eine Aufforderung - was möchte jemand von mir? Eine Selbstkundgabe - was ich von mir erzähle? Ein Beziehungsgeschehen – wie wir zueinanderstehen? Ja, im Gespräch fühle ich mich verbunden, wenn es gut läuft!

Aber das andere gibt es auch! Ich rede an meinem Gegenüber vorbei. Ich merke wie ich nicht durchdringe, meine Botschaft nicht aufgenommen wird. Ich sehe das Unverständnis. Was soll das! Oder: Ich nehme seine Worte gar nicht richtig auf!

Zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder heraus. Die Worte bleiben an der Oberfläche! Dringen nicht bis in mein Inneres. Ich höre nicht richtig zu.

Der Name des heutigen Sonntages heißt „Exaudi“. Das bedeutet: Erhöre mich! Gemeint ist natürlich Gott. Er soll mich erhören, wenn ich zu ihm rufe. Ein Psalmwort ist das, aus dem 27. Psalm. Da wird am Ende alles gut! Der Beter des Psalms ist sich sicher: Wer Gott sucht, der findet ihn! Wer ihn ruft, der wird erhört! „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.“ „Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!“ so endet der Psalm 27.

Aber was ist, wenn das anders aussieht? Wenn ich rufe und nichts geschieht? Die Verbindung ist abgebrochen. Die Telefonleitung zerrissen. Internet funktioniert nicht! Das Funksignal unterbrochen. Der Handyempfang gestört?

Ich denke in diesen Tagen an die Menschen, die sich abgeschnitten fühlen von der Außenwelt, weil so viele Kontakte jetzt nicht möglich sind. Allein zu hause. Oder getrennt von ihren Lieben. Aber auch abgeschnitten vom normalen Leben. Keine Schule. Heimarbeit oder Kurzarbeit oder in Angst um die Arbeit. Und wie mag es erst den Menschen in anderen Ländern gehen? Ob sie rufen? Wer hört sie?

Den Israeliten ging es wohl ähnlich damals. Die Verbindung war abgebrochen. Kein Gespräch möglich. Zwischen Gott und dem Volk Israel. Damals zur Zeit des Propheten Jeremia. Dabei hatte alles so gut angefangen vor langer Zeit. Sie waren so gut im Gespräch – Gott und seine Menschen. Gott und Abraham als allererstes. Und Gott und Mose erst recht. Man könnte sagen, das waren richtige Quasselstrippen, die beiden. Die tauschten sich über alles Mögliche aus, wie Menschen miteinander umgehen sollten und was in Zukunft sein sollte für die Israeliten und sie legten alles fest in einem Vertrag, einem Bund. Die Verbindung stimmte. Oder hatte das damals nur Mose ernst genommen und die anderen nicht so ganz?

Jedenfalls ging dann irgendwann alles schief. Alles verloren. Erst wohl Gott und dann das andere. Die Israeliten lebten abgeschnitten von ihrem normalen Leben, waren nach Babylon verschleppt worden. Ihr Land war zerstört, nichts mehr so wie es vorher war. Wie sollte es werden? Und sie riefen zu Gott! Nach langer Zeit! Hat er sie erhört? Tatsächlich. Gott nimmt das Gespräch wieder auf. Der Prophet Jeremia gibt weiter, was Gott den Israeliten in ihrem Exil zu sagen hat:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus

Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich der Herr war, spricht der Herr. Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn‘, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Das ist ein Gesprächsangebot und was für eines! Vier Mal betont Jeremia, dass Gott spricht: „spricht der Herr“. Gott will also wirklich reden. Und nicht er, der Prophet Jeremia spricht, sondern Jeremia sagt nur, was Gott ihm aufgetragen hat. Und diese Worte sind ganz neue Worte, eine ganz neue Nachricht. Jeremia hat schon ganz anderes von Gott gehört und in seinem Namen verkündigt. Dies ist ganz neu. Gott sagt nicht: Das habt ihr jetzt davon, dass ihr so dumm ward. Holt Euch selbst heraus aus dem Schlamassel! Ihr habt ihn euch ja auch selbst eingebrockt.

So oder so ähnlich hatte Jeremia bis dahin geredet, eigentlich seit frühesten Jugend. Er hatte Unheil verkündigt den Menschen im Staat Juda, der noch übrig geblieben war, nachdem das Nordreich Israel schon verloren war. Aber in Juda regierten noch die israelitischen Könige, die Nachkommen Davids, des großen Königs, der mit Gottes Hilfe groß geworden war, das Volk Israel groß gemacht hatte. Ihnen erzählte er seit frühesten Jugend von Gott und dass sie auf dem falschen Dampfer waren, aber sie hörten nicht auf ihn. Zum einen Ohr rein und zum anderen wieder hinaus. Vielleicht doch nicht ganz, denn sie ärgerten sich über ihn, die Israeliten und der König und die Oberen und warfen ihn immer wieder ins Gefängnis. Als dann Jerusalem von den Babyloniern erobert wurde, mussten der König und die Oberen gehen. Jeremia durfte bleiben.

Und er hört von Jerusalem aus die Vertriebenen, die Verschleppten rufen. Sie rufen nach Gott, sicherlich auch nach ihrer Heimat, nach ihrem normalen Leben, nach Freiheit und ein bisschen Glück. Aber sie verbinden das nun alles mit Gott. Und vor allem rufen sie nun von ganzem Herzen, von ganz tief aus sich heraus. Sie sind nachdenklich geworden, dort in ihrem Exil, abgetrennt vom allem. So ist das wohl, wenn jemand in Not ist. Und ich merke, wie auch ich nachdenklicher geworden bin in dieser Zeit. Was ist eigentlich wichtig, wenn so vieles nicht mehr möglich ist? Was

hält mich zusammen und die Menschen beieinander? Vielleicht rufe ich das auch zu Gott. Ob er mich hört?

Die Israeliten hat er erhört und er macht ihnen ein Gesprächsangebot. Dieses Mal soll es anders werden. Kein oberflächliches Gespräch. Kein Aneinander-vorbei-Reden. Kein Austausch von reservierten Freundlichkeiten. Dieses Mal soll es zur Sache gehen, eigentlich ins Herz. Er möchte das Herz erreichen, das Herz von jedem und jeder. Das macht den neuen Bund aus – die neue Verbindung zwischen Gott und Mensch. Das alle, jede und jeder einzelne im Inneren gemeint ist, ganz und gar.

Ich stelle mir das vor wie bei einem richtig guten Gespräch. Ich merke, dass ich ankomme, nicht nur an der Oberfläche, sondern auch darunter. Jemand hört wirklich zu und was er sagt, das kommt von Herzen und wärmt mich innen drin. Ein Lachen ist ansteckend und Gesagtes wird im Herzen bewegt und prallt nicht einfach ab. Und das Schönste ist: Aus so einem Gespräch gehe ich anders hinaus: Ich fühle mich verstanden. Ich bin erleichtert oder angeregt oder nachdenklich, hab neuen Mut, fühle mich verbunden.

Gott bietet dem Volk Israel einen neuen Bund an, ein neues Zusammensein, wenn sie zurückkehren aus Babylon, aus der Gefangenschaft. Das ist Hoffnung pur. Ein echter Neuanfang ist möglich mit allem und mit allen. Das ist Gottes Angebot. Seine Zusage. In einer Woche ist Pfingsten. Wir Christen feiern die Gabe des Geistes. Jesus ist gegangen, aber er verspricht uns diesen Heiligen Geist als Tröster, als Mutmacher, als Verbindung zu ihm, zu Gott. Ein neues Miteinander. Ich und Gott. Wir.

Ich glaube ein Gespräch mit Gott – das kann neu machen. Hallo! Wie geht's? Und dann unterhalte ich mich mit meinem Gegenüber über die ganz alltäglichen Dinge des Lebens. Die neusten Nachrichten werden erzählt: „Weißt Du schon ...?“ Meinungen werden ausgetauscht: „Also wirklich ...!“ Und ich spüre, dass mir jemand wirklich zuhört. Ich ihm wirklich wichtig bin. Aus so einem Gespräch gehe ich anders hinaus: Ich fühle mich verstanden. Ich bin erleichtert oder angeregt oder nachdenklich, hab neuen Mut, fühle mich verbunden. Es wird gehen! Es wird weitergehen. Tschüss. Mach's gut! Bleib behütet. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschlichen Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.